



19. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Eph 4,30-5,2

Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Im Leben der frühchristlichen Gemeinden hat die Mahnrede ihren festen Platz. Wenn Gott anders ist, muss auch der in Jesus Christus erlöste und neu geschaffene Mensch anders sein. Er legt alte Gewohnheiten ab und bemüht sich, der Liebe zu entsprechen, die Jesus Christus in seiner Selbsthingabe vorlebte.

Wir hören die Lesung aus dem Epheserbrief, der eine im Namen des Paulus geschriebene mahnende Predigt ist.

(K. Nientiedt, Gottes Volk 6/97, 97)

Kurzer Alternativtext

Christen leben anders – davon waren gerade die frühchristlichen Gemeinden durchdrungen. Wenn in den Briefen des Neuen Testaments daran erinnert wird, lässt sich dem entnehmen, dass man hinter diesem Anspruch immer wieder auch zurückblieb.

(K. Nientiedt, Gottes Volk 6/97, 100)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der vorgesehene Lesungstext umfasst nur einen Teil der Ermahnungen zum rechten Verhalten von Christen untereinander (ab Vers 25). Nach dem Lesungsausschnitt geht das Thema des rechten Verhaltens weiter, es werden andere Aspekte angesprochen.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser.

Brüder!

30 Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes,
dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung.

31 Jede Art von Bitterkeit,
Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung
und alles Böse verbannt aus eurer Mitte!

32 Seid gütig zueinander,
seid barmherzig,
vergebt einander,
weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.



- 1 Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder,
2 und liebt einander,
weil auch Christus uns geliebt
und sich für uns hingegeben hat
als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt

c. Stimmung, Modulation

Der Briefausschnitt klingt eindringlich und zugleich warmherzig und werbend für ein an Christus ausgerichtetes Verhalten.

d. Die besondere Vorleseform

In Kindergottesdiensten können die Schlüsselworte anschaulich gemacht werden:
Siegel des Geistes: mit einem Stempel ausdrücken
Böses aus der Mitte verbannen: in einigen Gesten ausdrücken
Güte, Barmherzigkeit und Vergeben in Gesten verdeutlichen
Christi Liebe bewirkt unsere Liebe: Kettenreaktion.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Text versteht sich als Teil einer umfassenderen Mahnrede zu einem wahrhaft christlichen Leben, zu einem Leben als "neuer Mensch", den "alten Menschen" hinter sich lassend (4,17 - 5,2). Als solche können wir ihn entsprechend auch auf unsere eigene Situation beziehen. Zu Beginn unseres Textes werden die Adressaten an die Grundverfasstheit ihrer Existenz erinnert, an ihre Neuschöpfung in der Taufe mit Besiegelung durch den Heiligen Geist, an den Beginn der Erlösung. Diesem Heiligen Geist sollen sie sich durch eine entsprechende Lebensweise verpflichtet fühlen und ihn nicht durch eine evangeliumswidrige Praxis (4,20.21) kränken. Nicht vom Ungeist des Teufels (4,27), sondern vom Heiligen Geist sollen sie sich auf ihrem Lebensweg leiten und begleiten lassen. Was damit ganz konkret gemeint ist, illustrieren die beiden folgenden Verse (4,31.32), indem sie einerseits - durchaus im Stil philosophischer und atl. Ethik - vor dem Zorn mit all seinen verschiedenen Ausprägungen oder Abarten (Erbitterung, Wut, polternde Rede, Schmähere) und vor allem warnen, was es sonst noch an Schlechtigkeit gibt, andererseits nachdrücklich Verhaltensweisen empfehlen, die aus der Mitte der christlichen Botschaft resultieren: Seid gütig zueinander, barmherzig, vergebt einander. Vergiftet Zorn mit seinen bössartigen Folgen die Atmosphäre, löst Streit und Zwietracht in der Gemeinde aus, so führen die eben genannten gegenteiligen Verhaltensweisen, die ihre letzte Wurzel in der Liebe haben, zum Frieden in der Gemeinschaft.

Entscheidend ist hier nun die Begründung für solches gemeindedienliches Verhalten, die damit zugleich das unterscheidend Christliche im ethischen Verhalten deutlich macht: ...weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Vergeben/Verzeihen (griech. charizestai) lässt etwas von der gnadenhaften Vergebung Gottes erfahren. Bei Gott ergeht Gnade vor Recht. Christliches Verhalten hat also Maß zu nehmen am vergebenden Verhalten Gottes gegenüber



den Menschen (vgl. die Vaterunser -Bitte: Vergib uns unsere Schuld ...). Konsequenz wird deshalb die Gemeinde aufgefordert, "Gottes Nachahmer" (5,1) zu werden als seine "geliebten Kinder", die sie durch den Geistempfang wurden (vgl. Röm 8,15f; 5,5) und die die erfahrene Liebe Gottes in ihrer Lebenspraxis widerspiegeln sollen. So erweist sich Gottes Liebe als Befähigung und Motivation zum Tun der Liebe. Schließlich wird die christliche Existenz als Leben in Liebe noch weiter begründet im Blick auf Jesus (5,2): Seine Liebe zeigte sich radikal in seiner freiwilligen Hingabe in den Tod - als Gabe und Opfer "für uns" und zu Gottes höchster Verherrlichung. So sind das vergebende Verhalten Gottes in Christus und Christi bis zum Äußersten gehende Liebe Vorbild, "Grund und Maß" (R. Schnackenburg), an dem sich das Leben einer christlichen Gemeinde ausrichten und bewähren soll. Aus der Liebe folgt der Friede, und so soll die Gemeinde zur Quelle des Friedens und damit ihrem Auftrag gerecht werden. Damit sind wir als Gemeinde selbst gefragt nach den Motiven und Leitlinien unseres Handelns, insbesondere nach unserer Versöhnungsbereitschaft.

(W. Kern, Gottes Volk 6/06, 86f)

Dr. Franz-Josef Ortkemper